

Budapest: Interview

In a Basement Hideaway (in einem Keller-Versteck)

Spät am Abend des Sonntags, 4. Nov., - einer Schreckensnacht in Budapest, die keiner, der sie durchlebte, je vergessen wird - begegnete ich Bela Kovács, einem der Mitglieder der kurzlebigen ungarischen Revolutionsregierung, in einem Keller im Zentrum der Stadt. Das Pflaster über uns donnerte ununterbrochen von den durch die Strassen rollenden Tanks, die aus Gewehren und Maschinengewehren gegen die Häuserfronten schossen. Den ganzen Tag über waren Sowjet-Truppen in die Stadt eingeströmt nach dem scheinbaren Rückzug und schon hatten sie den Ministerpräsidenten Imre Nagy verhaftet und die meisten seiner Minister.

Kovács, Minister der Nagy-Regierung, war am frühen Morgen in die Stadt gegangen zum Parlamentsgebäude, hat es aber nicht erreichen können. Sowjet-Tanks versperrten den Weg. Nun kauerte er auf dem Kellerboden mir gegenüber, ein vor den Späh-Truppen der Sowjets Fliehender.

Die Schiesserei dauerte die ganze Nacht an - während wir in der widrigen Luft des schmalen Raumes unter tropfenden Röhren hockten. Der Lärm wurde deutlicher, wenn man vorsichtig ein kleines Fenster öffnete. Das Alles sagte uns nur zu deutlich, dass alle Hoffnung für den Aufstand gegen die Sowjets dahin war. Nach zwei Wochen war von dem Heroismus eines sich erhebenden Volkes nichts übrig geblieben als ein zerstörter Traum. Mehrere Stunden sass Kovács in eine tiefe Depression versunken und wollte nicht reden. Ein gekrümmter, untersetzter Mann mit einem dünnen Barth und halb geschlossenen Augen, nur noch der Schatten der kräftigen Figur, die Kovács einmal gewesen war. Jetzt Anfang der Fünfziger Jahre, war er nach dem Krieg als einer der Spitzenführer der ung. unabhängigen Kleinbauern-Partei berühmt geworden. Von 1947 an, als Mátyás Rákosi die Regierung mit Unterstützung der Sowjets übernahm, hat Kovács dadurch Ruhm erlangt, dass er der einzige hervorgehobene anti-kommunistische ungarische Führer war, der Rákosi trotzte und den offenen Widerstand fortsetzte. Sein Ansehen war in der Bauerschaft so gross, dass die Kommunisten ihn zunächst nicht antasteten. Aber dann griffen die Sowjets selber ein, verhafteten ihn mit der Anklage eines Komplottes gegen die Besatzungsmacht und verurteilte ihn zu lebenslänglichem Gefängnis. Nach 8 Jahren in Sibirien kehrte K. nach Ungarn zurück, wurde in ein ungarisches Gefängnis überführt, aus dem er im Frühjahr 1956 entlassen wurde, körperlich aber nicht geistig gebrochen durch seine lange Haft. Nach der sogenannten "Rehabilitierung" wurde K. von seinem alten Freund Rákosi besucht der ihm seinen Respekt bezeugen wollte. Rákosi wurde an der Türe mit der Botschaft von K. empfangen: "Ich empfangе keine Mörder in meinem Hause".

Die Herausforderung Bibo's

Solange die Regierung Nagy noch immer unter dem Daumen des Kommunistischen Politbureaus war, weigerte Kovács sich, irgend etwas mit ihr zu tun zu haben. Erst in der Woge des Aufstandes Ende Oktober, als Nagy sich von seinen früheren Mitarbeitern befreien konnte und kurz darauf eine Koalitionsregierung einberief, willigte K. ein, seinen Namen und seine starke Popularität dafür herzugeben. Er selber war nicht in Budapest, als die Revolte ausbrach, sondern in seinem Haus in Pecs, einer Stadt im Süden Ungarns, nahe an der jugoslawischen Grenze. Faktisch wurde er, so erzählte er mir, zum Mitglied der neuen Regierung ernannt, ehe er die Möglichkeit hatte, "Ja" oder "Nein" zu sagen. Aber weil er die Situation erfasste und auch, was Nagy zu erreichen versuchte, willigte er ein hinein zu gehen. Der Name von Kovács als Staatsminister war für viele Ungarn die Garantie, dass eine neue Ära angebrochen sei, in der die Regierung die Forderungen der siegreichen Revolution wahr machen würde.

4. Nov.

Etwa um 6 Uhr morgens, als die Sowjet-Panzer schon in die Stadt herein fluteten, erhielt Kovács eine Botschaft von Nagy, der unverzüglich das Cabinet einberief. Als er den Parlamentsplatz erreicht hatte, hatten die Russen schon einen dichten Cordon gezogen um ihn. Einer der neuen Minister Nagy's, Zoltan Tildy, der 1948 von der Präsidentschaft entlassen worden war, kam aus dem Gebäude und sagte Kovács, dass er soeben mit den Russen verhandelt habe wegen einer Uebereinkunft hinsichtlich einer Uebergabe, wobei den Zivilisten erlaubt werden sollte das Gebäude unbehelligt zu verlassen um den Preis der Uebergabe des des Sitzes der Regierung. Jedoch Staatsminister Bibó, so berichtete Tildy weigere sich den Ort zu verlassen und habe sich mit einem Maschinengewehr im zweiten Stock verschanzt. Tildy bat Kovács telephonische Verbindung mit Bibó aufzunehmen und ihm zu befehlen, sich zu entfernen. Dann ging Tildy weg.

K. rief Bibó von einem nahegelegenen Telephon an und versuchte ihn zu überreden fort zu gehen. Er war aber unfähig, den aufgebrachten Minister zu überreden, dessen Argument folgendes war: wenn die Russen gegen ihn vorgehen würden so würde das als klare Demonstration vor aller Welt dienen, dass die Sowjet Gewalt anwendeten ~~die~~ unabhängige ungarische Regierung niederzuschlagen. Bibó erklärte, dass die Russen planten Janos Kadar ~~xxxxxxxx~~ und seine Clique in die neue Regierung zu berufen. Damit, dass er nicht nachgebe, wüschte er zu demonstrieren, dass der Wechsel der Regierung durch bewaffnete Gewalt vollzogen wurde.

Ich sagte Kovács, dass ich bis 4 Uhr nachmittags mit dem belagerten Bibó in Telephonverbindung gestanden habe. Er hielt immer noch aus, aber eine Stunde später antwortete seine private Linie nicht mehr. Um diese Zeit war Ministerpräsident Nagy selber bereits in Haft und die Minister, die nicht verhaftet waren, im Versätek. Kovács gab seiner Bewunderung Ausdruck für Bibó und für den Premier. "Meine liebste Erinnerung an Nagy" sagte er zu mir, wird immer die seiner Verwandlung vom gemütlichen, fröhlichen, beschäftigten Professor zum flammenden Revolutionär sein".

"Was meinen Sie, war die Ursache, dass die Russen ihre Taktik änderten und wieder zurückkamen?" fragte ich K.

"Zwei Dinge. Einmal gingen wir zu rasch und zu weit vor und die Kommunisten wurden dadurch beunruhigt. Zum anderen fühlten die Russen sich tief gedemütigt." Und er fuhr fort zu erklären, dass er meine, dass alle Ziele der Revolution hätten erreicht werden können, wenn es einen Weg gegeben hätte den Prozess zu verlangsamen. In freien Wahlen würden, so schätzte er, alle die links stehenden Parteien nicht mehr als 30 Prozent erreichen. Aber eine freie Wahl wollten die Kommunisten nicht riskieren.

"Würde eine solche Wahl nicht die extreme Rechte und möglicherweise eine neue Herrschaft des weissen Terrors gebracht haben?" fragte ich.

Kovács gab zu, dass dies möglich gewesen wäre, aber er war überzeugt, dass sich das mit der Zeit ausbalanciert haben würde. Er fuhr fort zu sagen, dass nach seiner Schätzung keine Aussicht bestehe für eine Wiederherstellung der grossen Güter zu Händen ihrer früheren Besitzer oder auch für die Erlaubnis der Arbeiter, dass die Minen und Fabriken wieder in die Hände ihrer früheren Besitzer zurückkämen. "Das wirtschaftliche Wohl Ungarns liegt in einer gemischten Wirtschaft von Kapitalismus, staatlichem Besitz und Genossenschaften", so meinte er. Politisch bestünde wohl die Möglichkeit einer starken Rechtsentwicklung, aber ohne wirtschaftliche Macht würden nach wenigen Monaten die Extremen zum Schweigen gebracht sein.

Bezüglich der Russen, dachte Kovács, dass ihr Stolz ihnen durchgegangen sei. "Als Pál Maléter (Verteidigungsminister von Nagy u-Befehlshaber aller bewaffneten Kräfte) über seine erste Fühlungnahme - erst gestern - mit dem russischen Oberkommando berichtete, sagte er, dass die Russen drei Forderungen stellten: die Wiederherstellung der zerstörten Denkmäler der roten Armee und der auf russischen Friedhöfen. eine Garantie, dass die Ruhezplätze der Russen in Zukunft respektiert würden von den Ungarn und drittens, dass die Sowjet-Armee, wenn sie Ungarn verlasse, mit vollen militärischen Ehren gewährt würden".

Die Nagy-Regierung hat gefunden, dass diese Forderungen vernünftig seien und dass ihre Erfüllung ein kleiner Preis war für den Abzug der Russen. Doch als Maléter ein zweites Mal die Russen aufsuchen wollte, bezw. den Sowjet-Oberbefehlshaber, kam er nicht mehr zurück und die russischen Tanks schoßen auf die Stadt.

Sie werden scheitern

Ich fragte K., ob er meine, dass die Neutralitäts-Erklärung der Nagy-Regierung die Sowjet-Führer zur Aktion aufgestachelt hat. Nein, er dachte, dass der Entschluss, die ungarische Revolution niederzuschlagen schon früher und unabhängig davon gefasst worden sei. Offenbar wären die Russen über ein neutrales Ungarn nicht erfreut gewesen, aber wenn eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten gesichert gewesen wäre, wären sie auch nicht geradezu allzu unglücklich gewesen.

In diesem Zusammenhang, versicherte Nagy mir, war in der Nagy-Regierung niemals der Gedanke aufgekommen eines Abbruchs der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den Donaustaaten. "Es wäre Selbstmord für uns gewesen, feindselige Taktiken gegen den Block zu versuchen. Was wir wollten war lediglich, dass Recht, unsere Produkte bestmöglichst zu verkaufen und das, was wir nötig hatten da kaufen zu dürfen, wo es für uns am vorteilhaftesten war. "

" Dann war nach Ihrer Schätzung ~~das~~ kein Grund, warum die Russen wiederkommen und die Revolution zerstören mussten? "

" Keiner, wenn sie nicht versuchen, zu den alten Stalinistischen Tagen zurückzukehren. Aber wenn das es ist, was sie ernstlich versuchen - und im Augenblick sieht es so aus - dann werden sie scheitern und sogar viel schlimmer als zuvor. Die Tragödie ist, dass sie im Begriff sind alle Brücken hinter sich zu verbrennen, die zu einer friedlichen Lösung führen könnten. "

Er fuhr in dem Halbdunkel fort und sagte, dass nach heute kein Weg mehr zu sehen sei, der zu einer Annäherung zwischen Ungarn und der Sowjet-Union führen könnte. Die Wunde, die die Russen ~~den~~ Ungarn zufügte, ist so tief, dass sie durch Generationen hindurch eitern würde. "Aber wir können Ungarn nicht nehmen und irgendwo anders niedersetzen. Wir haben mit unseren alten Nachbarn zu leben, die jetzt im Griff der Sowjets sind".

Wir sprachen über die Revolution als solche. K's düstere Augen leuchteten. "Sie hat die moderne Geschichte an einen Wendepunkt geführt" sagte er. "Sie hat den totalitären Trugschluss schärfer aufgezeigt als irgend etwas je zuvor. Unser Volk war geschlagen, erniedrigt und lebte jahrelang in völliger Unterwerfung, aber als die Stunde schlug, strömten alle aus ihren Häusern, Kommunisten und Nicht-Kommunisten gleicherweise, um ihre Selbstachtung wieder zu gewinnen, indem sie ihre Unterdrücker bekämpften. Und sehen Sie, was begab sich mit der Kommunistischen Partei! Sie verschwand über "acht - nicht etwa gezwungen sich aufzulösen sondern in gemeinsamem Beschluss! Haben Sie je von einer herrschenden Partei gehört, die sich selber zur Nicht-Existenz wählt? Einmal von der ungarischen Revolution erfasst - wurden alle zu Ungarn, ausgenommen jene, deren Verbrechen zu zahlreich waren, als dass sie vergeben werden konnten. Das sind diejenigen, die jetzt den Russen dienen".

Hinsichtlich Janos Kadar, dem russischen Favoriten, der eben als Ministerpräsident eingesetzt worden war, war Kovács zurückhaltend. Er war nicht sicher, ob Kadar mit allem übereinstimmte, was seine russ. Herren diktierten. Kovács wusste, wie wir alle, dass Kadar am Freitag, dem 2. Nov., während die Nagy-Regierung noch im Amt war, aus Budapest verschwand. Alle Anstrengungen den Ort ausfindig zu machen, wo er sein möchte, scheiterten und man meinte weithin, er sei von den Russen geschnappt worden. Ob das so war, wird schwer zu sagen sein im Licht der folgenden Entwicklungen, aber Kovács war der Meinung, er möchte immer noch unter Druck stehen. "Zwang oder nicht Zwang, er hat eine unmögliche Aufgabe".

Was Kovács mehr als alles Andere zu bedrücken schen, war die nächste Zukunft Ungarns. Er umriss eingehend den Schaden, der der Wirtschaft des Landes zugefügt war (und das war noch an einem Tage als der Schaden halb so gross war wie in den folgenden 6 Tagen wurde) und sagte, dass ohne grosse und sofortige Lieferungen von Kohle und Holz alles im Lande zusammenbrechen würde. Die Ernährung würde kärglich und später unerreichbar sein ausser kleinsten rationierten Mengen. Er schätzte, dass der physische Schaden in Budapest 10-15 Jahre spürbar sein würde. "Vergesst nicht", fügte er hinzu, "die Trümmer des zweiten Weltkrieges sind immer noch vorhanden wegen der unsinnigen wirtschaftlichen Planung der Kommunisten".

"Sagen Sie Ihrem Volk"

Dann und wann hörte man das plötzliche Gehämmer der Maschinengewehre ganz nahe mitten im Artilleriefeuer. Kovács sagte, er wolle gehen, "damit sein Gast nicht in Schwierigkeiten komme". Ich bat ihn doch bis zum Morgen zu warten, wenn mehr Leute auf den Strassen sein würden und er nicht so verdächtig auffallen würde. Er willigte ein zu bleiben.

Das Gespräch kam auf den entscheidenden Punkt: Wieviel Wahrheit steckte in der Behauptung der Russen, dass die Revolution eine Gegenrevolution geworden war, und dass von daher die Russische Intervention gerechtfertigt war?

"Ich sage Ihnen" sagte K., "dies war eine Revolution von innen geführt von Kommunisten. Da ist auch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, dass es anders war. Kommunisten, beschämt durch ihre eigenen Taten, bereiteten den Boden dafür und kämpften dafür während der ersten Tage. Das ermöglichte uns ehemaligen Nicht-Kommunisten Parteienführern vorzutreten und an Ungarns Zukunft mitzuarbeiten. Das wurde von Nagy gebilligt und die sozial-demokratische, unabhängige Kleinbauern und ungarische Bauern-Parteien wurden rekonstituiert. Sicher, es gab einen kleinen Rand von Extremisten in den Strassen und da waren auch Anzeichen einer Bewegung, die Fühlung zu haben schien mit exilierten Nazis und Nyilas aus früheren Tagen. Aber nie war ihre Stärke beachtlich. Niemand in Ungarn kümmert sich um die, die nach dem Westen flohen, nachdem ihr eigenes korruptes Terror-Regime zu Ende war, und die vom Westen finanziert wurde. Wäre da ein Versuch gemacht worden, diese an die Macht zu bringen, ganz Ungarn würde sich unverzüglich dagegen aufgelehnt haben."

Ich sagte K., dass diese Analyse mit meiner eigenen Beobachtung während der ersten Phase der Revolution übereinstimmte. Zum ersten Mal in dieser Nacht lächelte Kovács. Er sagte mit:

"Ich wollte, Sie könnten den Westen davon überzeugen und veranlassen, dass er die Reaktionäre aus dem Spiel hält. Viele von den Emigranten, die Amerika aufgenommen hat, sind Männer, die durch Kriegsverbrechen gezeichnet sind. Manche der Stimmen, die zu uns dringen, insbesondere über den Sender Free Europe sind hier nicht willkommen. Ich verstehe den Eifer der Amerikaner den Kommunismus zu bekämpfen, aber das ist nicht der richtige Weg. Solange der Westen fortfährt, Beziehungen mit ungarischen Feudalisten und Faschisten zu pflegen, sind wir gehandikapt in unserer Anstrengung Beziehungen mit euch zu haben. Sagen Sie Ihrem Volk, dass es uns helfen

soll, indem es Demokratie nach Ungarn liefert und nicht weisse Reaktion."

Und wie steht es mit der Zukunft? fragte ich. Nach einigem Zögern antwortete K.: "Alles ist nicht verloren, denn die Russen und ihre Marionetten können sich unmöglich behaupten gegen den entschlossenen Widerstand der Ungarn. Der Tag wird kommen, an dem eine schicksalschwere Entscheidung zu treffen sein wird: entweder die ganze Bevölkerung auszurotten durch langsames Sterben und durch Polizeimassnahmen oder aber die unwiderrufliche Forderung anzunehmen - den Rückzug der Sowjet-Truppen aus unserem Land"

Wir trennten uns und ich sah Kovács nicht mehr. Das Letzte, was ich von ihm hörte, was ein A.P. Bericht aus Budapest, dass Kádár ihn hatte rufen lassen zu einer drei-bis vierstündigen Konferenz. Mag sein, dass es ihm gelungen ist herauszufinden, ob Kadar unter Zwang arbeitete oder ob er ~~mit~~ allem zustimmte, was seine Herren ihm diktierten.
